

Eine gesundheitliche Gefährdung des Menschen besteht, wenn die Bandwurmeier über den Mund aufgenommen werden.

Die im Verdauungskanal des Menschen aus den Eiern entstehenden Larven gelangen über das Blut in die Leber und bewirken deren fortschreitende Zerstörung. Eine vollkommene Heilung des Menschen ist nur in einem frühen Stadium durch radikale Entfernung des betroffenen Gewebes und langwierige Behandlung zu erwarten. Ist eine operative Entfernung der Organareale nicht (oder nur unvollkommen) durchführbar, kann nur durch lebenslange Einnahme bestimmter Medikamente (Chemotherapie) die Leberzerstörung aufgehalten werden. Die Kosten hierfür betragen pro Jahr bis zu € 15.000,-. Das Heimtückische an dieser Krankheit ist die lange Inkubationszeit, sie kann 5 bis 15 Jahre betragen. Krankheitsercheinungen machen sich somit erst nach Jahren bemerkbar. Es besteht daher unbedingte Veranlassung, sich vor einer Infektion zu schützen.

Bayerischer Jagdverband e.V. –
Landesjagdverband Bayern



Haus der bayerischen Jäger

Hohenlindnerstr. 12
85622 Feldkirchen
Tel: 089 / 99 02 34-0
Fax: 089 / 99 02 34-35
E-mail: info@jagd-bayern.de
Internet: www.jagd-bayern.de

Redaktion:

BJV-Fachausschuss
für Wildkrankheiten
und Wildernährung

Fotos:

Piclease

Der Kleine Fuchsbandwurm kann Menschen krank machen



Durch richtiges Verhalten lässt sich
das Ansteckungsrisiko minimieren



Der Kleine Fuchsbandwurm (*Echinococcus multilocularis*) kommt vorwiegend bei Füchsen vor, daher auch sein Name. Der Landesjagdverband Bayern (BJV) mit seinen rund 46.000 Mitgliedern hat 2012/13 eine bayernweite Untersuchungsaktion durchgeführt.

Das Ergebnis: In allen sieben Regierungsbezirken Bayerns sind die Füchse befallen — praktisch jeder Dritte.

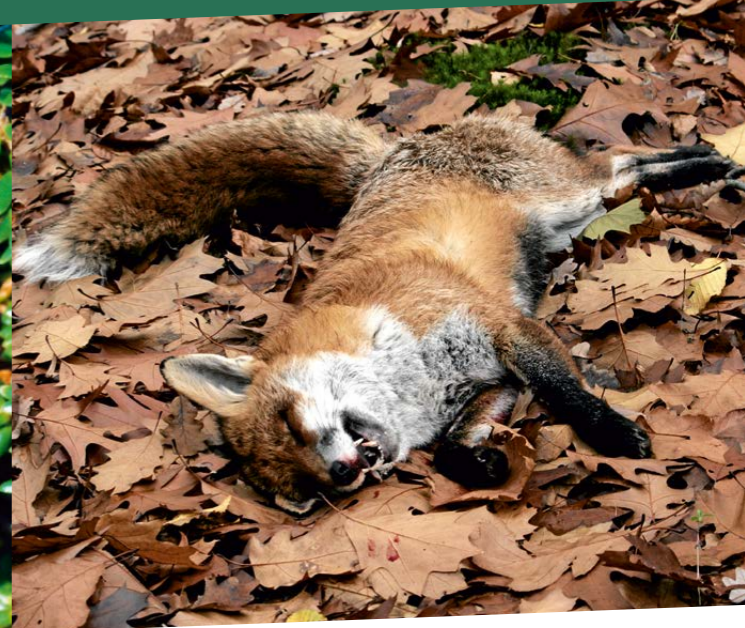
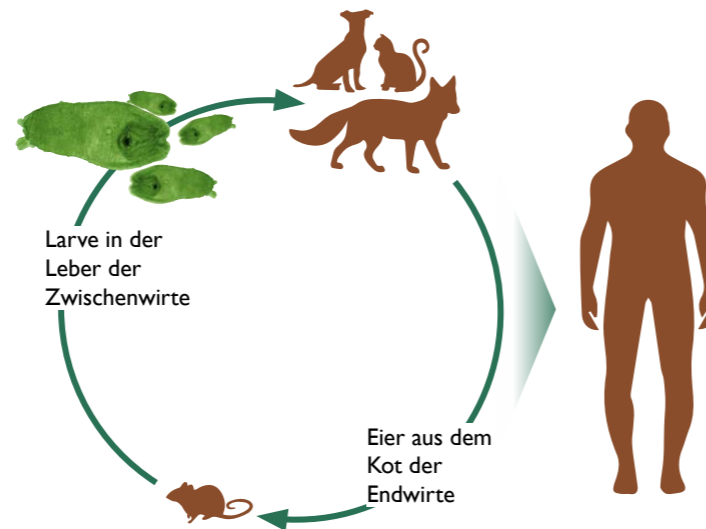


Der Kleine Fuchsbandwurm

ist ein Darmparasit

So kann man

sich schützen



Man unterscheidet zwei Entwicklungsstadien:

1. **Die erwachsenen Bandwürmer:** Diese sind nur 2–4 mm lang und leben als Schmarotzer im Dünndarm ihrer Endwirte, meist Füchse. Auch Hunde und Katzen können befallen sein. Die befallenen Tiere erscheinen dabei weitgehend gesund, obwohl sie z.T. mehrere zehntausend Bandwürmer beherbergen können. Ein einzelner geschlechtsreifer Bandwurm produziert ca. 200 Eier pro Tag, die mit dem Kot ins Freie gelangen. Die mit bloßem Auge nicht sichtbaren Eier sind sehr widerstandsfähig. In feuchter Umgebung bleiben sie mehrere Monate ansteckungsfähig. Trockene und sonnige Perioden beschleunigen dagegen ihre Abtötung.

2. **Larvenform Finne:** Zahlreiche Mäusearten, aber auch Biber, Bisam und Nutria, nehmen durch Benagen von Kotpartikeln die Bandwurmeier auf. Die genannten Tiere die-

nen dann den Bandwürmern als Zwischenwirte. Auch durch mit Bandwurmeiern verschmutzte **Gräser, Pilze, Feld- und Waldfrüchte**, die den Zwischenwirten auch als Nahrung dienen, kann eine Verbreitung erfolgen. Im Darm entwickeln sich dann aus den Eiern die sog. Finnen. Diese durchbohren die Darmwand und gelangen über die Blutbahn in die Leber und gelegentlich auch in andere Organe.

Dort verursachen sie durch ihr tumorähnliches Wachstum eine starke Schädigung des Lebergewebes. Die dadurch ausgelöste gesundheitliche Schwächung führt dazu, dass z.B. erkrankte Mäuse eine leichte Beute für den Fuchs werden. Im Darm des Fuchses entwickelt sich dann der Bandwurm vollständig und produziert wiederum ansteckungsfähige Eier. Der Infektionskreislauf beginnt erneut.

Personen, die sich häufig im Freien aufhalten, sind am meisten gefährdet. Hierzu zählen v.a. Land- und Forstwirte sowie Jäger: Die Wurmeier können über verschmutzte Hände, durch direkten Kontakt mit infizierten Endwirten, an deren Fell die Eier haften, oder über kontaminierte Erde in den Körper gelangen. Eine Ansteckung von Mensch zu Mensch ist nicht möglich.

Spaziergänger und Wanderer sollten Wald- und Feldfrüchte nicht ungewaschen verzehren. Sicher abgetötet werden die Bandwurmeier durch Erhitzen auf über 60°C (ca. 10 Min.). Kühlschrank- und gewöhnliche Gefrierschranktemperaturen, aber auch das Einlegen in Alkohol überstehen die Bandwurmeier schadlos, d.h. sie bleiben infektiös.

Nach engem Kontakt mit Erde und Bodenbewuchs (Spielen auf Wiesen und dergleichen) sollte man sich stets die Hände gründlich waschen, ebenso auch die verschmutzte Kleidung. Hunde und Katzen, vor allem, wenn sie Nager fressen, sind nach tierärztlicher Anweisung regelmäßig zu entwurmen. Grundsätzlich gilt: Nach Tierkontakten und vor dem Essen Hände waschen.

In bewohnten Gebieten sollten Füchse keinesfalls gefüttert werden, um ihre Ansässigkeit nicht weiter zu fördern.

Zutrauliche Wildtiere stellen immer eine Gefahr dar, daher sind Kontakte unbedingt zu vermeiden.

Tote Wildtiere sollten niemals mit bloßen Händen angefasst werden. Bei einer notwendigen Beseitigung von Tierkörpern (z.B. von der Straße) sollten unbedingt Einweghandschuhe benutzt werden.

Da der Fuchs als bedeutendster und häufigster Endwirt im Entwicklungszyklus des Kleinen Fuchsbandwurms gilt, ist eine flächendeckende Bestandsregulierung durch Bejagung zum Schutz von Menschen und Haustieren nötig. Für die Jägerschaft ergibt sich hier eine hohe Verantwortung. Beim Umgang mit erlegten Füchsen müssen die Jäger besondere Vorsichtsmaßnahmen beachten, da etwa jeder dritte Fuchs befallen sein dürfte.

Weitere Informationen: jagd-bayern.de/flyer-broschueren.html